

Stellungnahme zum Großprojekt Lithium Zinnwald mit Erzaufbereitung in Bärenstein.

Wir möchten Sie bitten unsere Sicht als Einwohner bei der Planung und Genehmigung des Projektes zu berücksichtigen. Als Einwohner kennen wir die örtlichen Gegebenheiten vermutlich besser als ein Planungsbüro in Freiberg oder anderswo.

Generell ist auffällig das kritische Punkte des Abbaus in Zinnwald und der Abtransport der Bergbauprodukte sowie der Antransport der Hilfsstoffe von der Deutschen Lithium GmbH nicht ausreichend ausgearbeitet und bewertet wurden. Bei den vielen offenen Fragen ist ein Start des Erzabbaus 2026 im beschriebenen Maße undenkbar.

Chemische Aufbereitung allgemein

Beim oberflächlichen Lesen der Tischvorlage könnte der Eindruck entstehen das die chemische Aufbereitung des Lithiumerzes nur mit ungefährlichen Stoffen stattfindet. Es spricht für die Deutsche Lithium das nicht direkt mit Schwefelsäure gearbeitet wird. In die Anlage wird allerdings durch chemische Prozesse Schwefelsäure (H_2SO_4) erzeugt. Gips hat die Summenformel $CaSO_4$, ist also ein ungiftiges Salz der Schwefelsäure. Durch die chemischen Prozesse in der Anlage und Energiezufuhr wird der Gips aufgespalten und das SO_4^{2-} Molekül freigesetzt. In Verbindung mit Wasser entsteht somit Schwefelsäure.

Wie wird sichergestellt das diese z.B. Durch die Abluft des Durchlaufofens nicht in die Umwelt gelangt?

Aufbereitung Variante 1

Die geplante Aufbereitung Variante 1 ist gegenüber dem Dorf Bärenstein auf einem Bergsattel. Durch diese Lage ist die Anlage weithin sichtbar. Lärm und Staub können sich weiträumig ausbreiten. Auch wenn die Brecheranlagen auf der Seite des Grundstücks errichtet werden sollen wo weniger Menschen wohnen breitet sich Schall allseitig aus. Durch die erhöhte Lage können Stäube durch den Wind weiträumig auch auf Ackerflächen verteilt werden.

Die Bundesregierung will privaten Haushalten verbieten eine Gasheizung einzubauen. Hier soll extra eine mehrere Kilometer lange Gasleitung vom Müglitztal gebaut werden um das Gestein zu „Rösten“. Bau und Hilfsstoffe müssen mit Dieselfahrzeugen an einen Ort mit schlechter Verkehrsanbindung gebracht werden. Kurzum das ganze Projekt ist den Klimazielen unserer Bundesregierung nicht förderlich, weil es zu einem großen Teil mit fossilen Brennstoffen arbeitet. Auch die Hilfsstoffe wie Calciumhydroxid werden in der Regel mit Gas gebrannt. Ohne dass der Betreiber ein Konzept für eine klimaneutrale Erzaufbereitung vorlegt, sollte das Vorhaben nicht genehmigungsfähig sein. Der Kauf von CO_2 -Zertifikaten verbessert nicht die deutsche Klimabilanz.

Halde Variante 1

Hier will man offensichtlich eine Altlast „vergolden“. Schon beim Hochwasser 2002 hatte man große Bedenken, ob die alte Zinnerzhalde hält. Anwohner wurden vorsorglich evakuiert. Danach hat man mit einer Teilsanierung der Halde begonnen. Das Oberflächenwasser wird über eine oberirdische Rinne ins Tal geführt. Das Hauptproblem bleibt aber. Das Wassereinzugsgebiet der Bilatalhalde erstreckt sich bis nach Altenberg (siehe Abbildung (vgl. Anlage 3 Tischvorlage)). Das Wasser was hinter der Halde anfällt wird unter der Halde hindurch geleitet. Die Rohre sind noch aus DDR-Zeiten von Zinnerz. Das Wassereinzugsgebiet der Halde ist Schätzungsweise noch einmal so groß wie die

Halde selbst. Das ganze Wasser muss durch die alten Rohre. Eine Gefahrenabschätzung für den Hochwasserfall wurde unserem Wissen nach bisher nicht oder unzulänglich durchgeführt. Im Bereich der Dammkrone ist es vor einigen Jahren schon zu einem Tagesbruch gekommen. Mehrere Birken sind von der Halde verschluckt worden. Aufgehaldet wurde wie jetzt auch wieder vorgesehen feingemahlenes Gestein, das physikalisch eher als Flüssigkeit und nicht als Festkörper zu sehen ist. Die Bilatalhalde wurde ja erst errichtet weil es bei der Tiefenbachhalde zu einem Haldenbruch kam. Wenn dort ohne eine Sanierung weiter aufgehaldet wird steigt die Gefahr eines Haldenbruches auch dort.

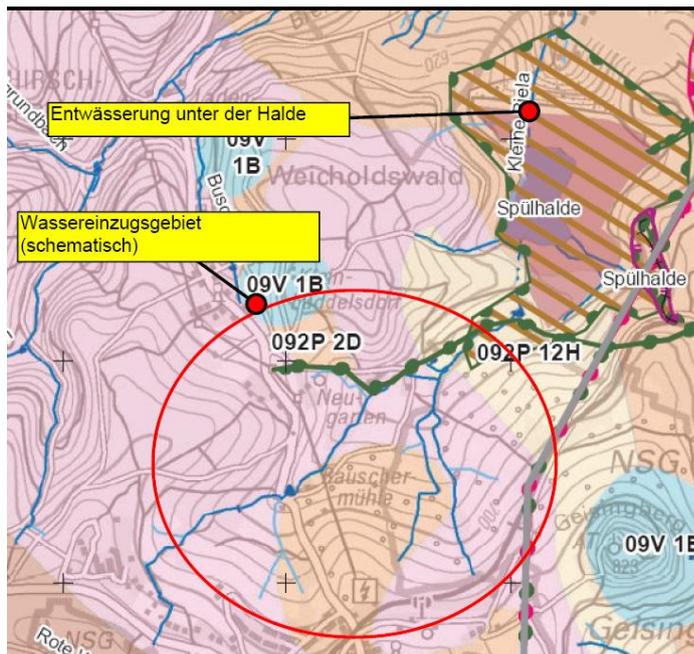


Abbildung 1 Wassereinzugsgebiet Bilatalhalde

Die Halde hat sich zu einem großen Teil selbst naturiert. Der nährstoffarme Boden ist Lebensraum für viele Heidepflanzen. Der neu entstandene Biotop ist mittlerweile ein wertvoller Rückzugsort für Tiere und Wildvögel geworden. Besonders der See wird von Wasservögeln gut angenommen. Gänse und Kraniche nutzen ihn als Zwischenquartier für ihren Vogelzug. Graureiher und Schwarzstörche fühlen sich auch dort wohl. Auch wenn das Gebiet aktuell nicht unter Naturschutz steht, sollte dies geprüft werden.

Für die Stadt Altenberg ist der Tourismus eine wichtige Einnahmequelle. Die Halde und vermutlich auch die Aufbereitungsanlage sind direkt von der Stadt Altenberg und dem Geisingberg aus zu sehen und vermutlich auch zu hören. Unter diesen Umständen ist der Kurortstatus der Stadt Altenberg vermutlich nicht mehr zu halten.

Aufbereitung Variante 2

Prinzipiell bestehen die gleichen Probleme wie bei Variante 1. Die geplante Aufbereitung kann unseren selbst gesteckten Klimazielen nicht zuträglich sein. Deutschland wollte beim Klimaschutz eine Vorreiterrolle übernehmen.

Zusätzlich ergibt sich das Problem, dass durch die Nähe zur Stadt Bärenstein mehr Einwohner direkt von Umweltemissionen betroffen sind. Bei dieser Variante rückt die Aufbereitungsanlage unmittelbar

in die Nähe der Gemeinde Glashütte, sodass diese aus unserer Sicht unbedingt in die Planungen mit einbezogen werden muss.

Außerdem sollte überprüft werden inwieweit die Börnchener Höhe den Schall reflektiert oder verstärkt.

Halde Variante 2

Grundsätzlich finden wir es sehr vermessen eine Halde unmittelbar in einem ehemaligen Trinkwasserschutzgebiet zu planen. Bis in die 90'er Jahre hat die Stadt Bärenstein ein Großteil ihres Trinkwassers aus diesem Gebiet bezogen. Erst nach Errichtung des Trinkwasserspeichers Altenberg wurde Bärenstein an die zentrale Trinkwasserversorgung angeschlossen.

Die geplante Halde ist Quellgebiet unseres Dorfbaches. Es handelt sich um Feuchtwiesen in denen viele seltene Tiere und Pflanzen leben. Durch die Aufhaldung von losem Material auf ein Feuchtgebiet besteht ständig die Gefahr von Rutschungen. Im Steinmehl gelöste Giftstoffe und Schwermetalle gelangen unmittelbar in die Müglitz und die Elbe.

Bei der geplanten Aufschüttung mittels Förderband entsteht ein Schüttkegel der nach einiger Zeit mit Bulldozern oder ähnlicher Räumtechnik breitgezogen werden muss. Ist das zu deponierende Steinmehl überhaupt Tragfähig dafür oder haben wir dann eine Treibsandhalde vor der Haustür? Insbesondere die Schlämme <63µm sind hier kritisch zu sehen.

Die Deutsche Lithium GmbH behauptet in ihrer Tischvorlage, dass der entstehende Quarzsand ein begehrter Rohstoff sei und zum Teil verkauft werden könnte. Hier im Osterzgebirge gibt es vermutlich keinen Abnehmer für den Sand. Bei einer Aufbereitung in Freiberg oder Schwarzheide ließe sich vermutlich besser ein Abnehmer für die Abfallprodukte finden.

Abbau in Zinnwald

Derzeit werden noch zahlreiche Probebohrungen in Zinnwald durchgeführt um die Größe der Erzlagerstätte zu erforschen. Wird dabei auch untersucht welche anderen Stoffe insbesondere Schwermetalle im Gestein gebunden sind?

Das Erzvorkommen ist Großteils unter bewohntem Gebiet. Auch das Besucherbergwerk und damit Weltkulturerbe Montanregion Erzgebirge ist betroffen. Es handelt sich um sehr dichtes Gestein. Eine Druckwelle bei einer Sprengung breitet sich mit Schallgeschwindigkeit im Gestein aus. Wie wird sichergestellt, dass die Privatgrundstücke und die Denkmalsgeschützten Gebäude der Montanregion Erzgebirge nicht beschädigt werden?

Warum darf eine Briefkastenfirma in London (außerhalb der EU) Rohstoffe in Deutschland abbauen? Wer haftet für die Bergbaurisiken?

Die Erstellerin der Tischvorlage ist eine GmbH die lediglich mit ihrem Stammkapital haftet. Die gängige Rechtsform in Deutschland ist die GmbH & Co KG. Wenn jemand in Deutschland eine reine GmbH gründet geht es in der Regel darum Haftungsrisiken für den Investor zu minimieren.

Transport mit der Bahn

Auffallend ist das in den Karten in der Anlage kein Raumbedarf für einen Güterbahnhof eingezeichnet ist. Wie sollen bei bis zu acht Güterzügen täglich die Transportgüter umgeschlagen werden?

Ein Transport mit dem LKW ist bei den angestrebten Mengen auch aus Umweltgründen nicht vertretbar, was die Deutsche Lithium in ihrer Tischvorlage selbst einräumt.